

nahe, nahm demgemäss in Sachen des Schismas dem Kaiser gegenüber eine so ähnliche Haltung ein, dass der Verdacht gerechtfertigt ist, er habe mit dem Erzbischof unter einer Decke gesteckt, nicht ohne sein Vorwissen in der geschilderten Weise sich über ihn in den Gesta geäussert, die versteckte Taktik dieses Meisters in den Künsten der Verstellung schon im Jahre 1160 geübt, schon damals insgeheim Alexander III. angehangen.

Erkennt man diesen Argwohn als begründet an, so schwindet der letzte an sich schon geringfügige Anstoss gegen die Identificierung von X und Rahewin.

Die kleine Schrift wäre ein neuer Beleg für Rahewins hervorragende schriftstellerische Begabung und zugleich ein interessantes Zeugnis für seine persönliche Eigenart; er wäre darnach als Talent grösser gewesen denn als Charakter; eine jener vorsichtigen, furchtsamen, diplomatischen Naturen, denen nichts peinlicher ist, als Farbe zu bekennen, und die darum den krummen Weg dem geraden am liebsten vorziehen. Und gerade bei ihm wäre ein solches Verhalten und Wesen nicht verwunderlich. Er war ein Schüler Otto's von Freising, dieses ängstlichen aristokratischen Gegners aller Extreme, der aus der Vermittlung der Gegensätze ein Geschäft machte und um des lieben Friedens willen gelegentlich nicht anstand, schwer errungene Ueberzeugungen preiszugeben. Die aristokratische Abneigung gegen das Extreme aber, Abscheu und Furcht vor dem frischen offenen Kampf der Meinungen, wie er dem Menschen, dem der Wahrheitssinn nicht an-erzogen, sondern angeboren ist, Bedürfnis und Glück ist, sind sehr verwandte Empfindungen, mit denen sich oft genug die Lust am versteckten Spiele diplomatischer Schleichwege paart.

Aber das Schriftchen wäre uns nicht nur werthvoll wegen der Persönlichkeit des Autors und der hohen kulturhistorischen Bedeutung, die wir ihm in dem Kreise der kirchenpolitischen Streitschriften aus der Zeit Alexanders III. zuerkennen müssen. Es ist auch an und für sich wichtig als eine neue Quelle über das Concil von St. Jean de Losne; denn von dem, was es uns darüber mittheilt, findet sich in dem einzig erhaltenen Berichte, bei Saxo Grammaticus, keine Spur. Wir lernen daraus eine Begründung des neutralen Standpunktes kennen, die uns völlig neu ist, und erfahren zugleich von einer Fortdauer arnoldistischer Gedanken, d. i. des arnoldistischen Armuthsideals in den Reihen des römischen Klerus, von der bisher nichts bekannt war.